

Milites Christi de Prussia.
Der Orden von Dobrin und seine Stellung
in der preußischen Mission

VON ZENON NOWAK

I.

Die Geschichte des Ordens von Dobrin – der offiziell unter dem Namen *Milites Christi de Prussia* oder *Milites Christi, fratres de Dobrin* auftritt –, des zweitgrößten nach dem Deutschen Orden zum Kampf gegen die Prußen berufenen Ritterordens – hat, wenn er auch nur eine ephemere Erscheinung war, in der polnischen und deutschen Historiographie seit dem 19. Jahrhundert ein großes Interesse hervorgerufen. Die Forscher befaßten sich jedoch mit diesem Orden hauptsächlich in bezug auf die preußische Mission oder auf die Berufung des Deutschen Ordens ins Kulmerland.

Nur in der polnischen Literatur entstanden zwei ausschließlich der Geschichte des Ordens von Dobrin gewidmeten Darstellungen. Die erste Darstellung, um die Mitte des 19. Jahrhundert von J. N. Romanowski verfaßt, ist schon veraltet¹⁾. Die im Jahre 1926 von Frau W. Polkowska-Markowska im Seminar von Prof. K. Tymieniecki an der Universität in Posen verfaßte Darstellung bleibt immer noch im großen Umfang aktuell²⁾.

Die nach dem 2. Weltkrieg in Deutschland (W. Kuhn, F. Benninghoven)³⁾ und auch in Polen (T. Manteuffel, Frau S. M. Szacherska, G. Labuda, J. Powierski)⁴⁾ durchgeführten

1) J. N. ROMANOWSKI, Zakon Dobrzyńców aż do wdania się w układy z Krzyżakami, in: Biblioteka Warszawska 1/1856, S. 1–31 u. 3/1857/, S. 1–44.

2) W. POLKOWSKA-MARKOWSKA, Dzieje Zakonu Dobrzyńskiego. Przyczynek do kwestii krzyżackiej, in: Przegląd Historyczny/weiterhin zitiert: PH/2 (1926), S. 145–210.

3) W. KUHN, Ritterorden als Grenzhüter des Abendlandes gegen das östliche Heidentum, in: Ostdeutsche Wissenschaft. Jahrbuch des Ostdeutschen Kulturrates 6 (1956), S. 26–42; F. BENNINGHOFEN, Der Orden der Schwertbrüder. Fratres Milicie Christi de Livonia (1965), S. 265–269, 466–468.

4) T. MANTEUFFEL, Próba stworzenia cysterskiego państwa biskupiego w Prusach, in: Zapiski Towarzystwa Naukowego w Toruniu, 18 (1953), S. 157–173; ders., Papiestwo i cystersi ze szwagólnym uwzględnieniem ich roli w Polsce na przełomie XII i XIII w. (1955), bes. S. 97–106, S. M. SZACHERSKA, Pierwsi protektorzy biskupa Prus Chrystiana, in: Wieki Średnie – Medium Aevum. Prace ofiarowane Tadeuszowi Manteufflowi w 60 rocznicę urodzin (1962) S. 129–141; dies. Akt prepozyta dobrzyńskiego Ekberta z 1233 r. a feudalna ekspansja niemiecka na ziemie polskie, in: PH 50 (1959) S. 448–472, G. LABUDA, in: Historia Pomorza I, 1, hrsg. von G. Labuda (1969), S.

Forschungen haben in großem Maße dazu beigetragen, die Dobriner Ritter Christi besser kennenzulernen, aber sie brachten auch zahlreiche Kontroversen mit sich – hauptsächlich infolge der Interpretierung des bescheidenen Quellenmaterials zur Geschichte des Dobriner Ordens.

In den vorliegenden Bemerkungen möchte ich den Hauptakzent auf – meiner Meinung nach – die wichtigsten Probleme in diesem Sachbereich legen, nämlich:

1. auf die Entstehung dieses Ordens;
2. auf die Aufgaben des Ordens;
3. auf die Herkunft seiner Mitglieder;
4. auf seine Inkorporierung in den Deutschen Orden. Daneben werden noch andere Probleme berücksichtigt.

II.

In der Literatur wird seit M. Toeppen⁵⁾ – 1853 – die Entstehung des Dobriner Ordens mit dem Datum der Stiftungsurkunden – 1228 – verbunden. Bevor wir aber diese Ansicht darstellen, erwägen wir zunächst die Konzeption von T. Manteuffel aus dem Jahre 1953 – erweitert 1955 – zu den Anfängen dieses Ordens⁶⁾.

Dieser Autor verbindet die Entstehung des Dobriner Ordens mit den Anfängen der Zisterziensermission in Preußen zu Beginn des 13. Jahrhunderts, die vom Kloster Łekno in Großpolen dank der Unterstützung des polnischen Metropoliten, des Erzbischofs von Gnesen, des Papstes Innozenz III. und der polnischen Teilfürsten ausging.

Papst Innozenz III. erließ am 26. Oktober 1206 eine Bulle, die dem Abt von Łekno *licentiam praedicandi* auf dem Gebiet Preußens zuerkannte und den polnischen Klerus zur Unterstützung dieses Vorhabens aufrief⁷⁾.

Die Pläne der Zisterziensermission in Preußen wurden zweifellos jahrelang vorbereitet, denn die erwähnte Bulle berichtet davon, daß einige Mönche aus Łekno sich nach Preußen begeben haben, wo sie gefangengenommen worden sind⁸⁾. Die Zisterzienserchronist

428–429; ders., O nadaniu biskupa Chrystiana dla Dobrzyńców z roku 1228, in: Roczniki Humanistyczne 20 (Lublin 1972) S. 43–49; J. POWIERSKI, Stosunki polsko-pruskie do 1230 r. ze szczególnym uwzględnieniem roli Pomorza Gdańskiego (= Roczniki Towarzystwa Naukowego w Toruniu, 74, 1, 1968).

5) M. TOEPPEN, Geschichte der Preußischen Historiographie von P. v. Dusburg bis auf K. Schütz (Berlin 1853) S. 275/6. Siehe auch A. L. EWALD, De Christiani Olivensis ante ordinem Teutonicum in Prussiam advocatum condicione ab a. 1206 ad a. 1225 (Diss. Bonn 1863) S. 12/13; ders., Die Eroberung Preußens durch die Deutschen 1 (1872) S. 116. Dagegen J. VOIGT, Geschichte Preußens 1 (1827) S. 460 (setzt die Stiftung des Dobriner Ordens in das Jahr 1224 oder 1225).

6) Siehe Anm. 4

7) Preußisches Urkundenbuch, hrsg. von R. PHILIPPI u. C. P. WOELKY weiterhin zitiert: PU 1, 1 (1882) Nr. 4

8) Ibid.

Alberich von Trois Fontaines stellte unter dem Datum 1207 fest, daß: *Abbas Godefridus de Luckina in Polonia cum monacho suo Philippo Wisselam fluvium, paganos dividenter et christianos, transiit et Pruthenis paulatim predicare incipiens, ducem Phalet ad fidem convertit et postmodum fratrem eius regem Sodrech. Monachus Philippus ibi martinisatus est; et abbas Godefridus primus fuit episcopus regionis illius, et post eum fuit quidem episcopus nomine Christianus*⁹⁾.

Dagegen finden wir in den Statuten des Zisterzienserordens mit dem Datum 1210 die Notiz: *De monacho quondam Lugdunensi [Łekno] abbate qui fraudulentem se fingit episcopum, committitur domino Cistercii, et super hoc domino papae scribat. Monachi autem qui cum eo inordinate vagantur, nisi usque ad Pascha ad domos proprias revertantur, pro fugitivis habeantur. Abbas de Andreo [Jędrzejów in Kleinpolen] hoc eius denuntiet*¹⁰⁾.

Wir wollen hier die letzte Notiz nicht analysieren; es müßte aber vermerkt werden, daß sie darauf deutet, daß die Missionsaktion nicht den Absichten aller Zisterzienseräbte entsprach und daß es vielleicht in dem Kapitel zur Auseinandersetzung unter den Vertretern der Zweige Morimond und Clairvaux gekommen ist.

Łekno gehörte, ähnlich wie andere polnische Klöster, zum Morimunder Zweig. Indem wir die Ansichten Manteuffels darbieten, ist für uns vor allem in dieser Notiz die Bemerkung wichtig, welche die Information Alberichs bestätigt, daß der erste preußische Bischof Gottfried war¹¹⁾. Manteuffel behauptet, auf das Beispiel Livlandsweisend, daß die sich entwickelnde preußische Mission keine Fortschritte ohne militärische Unterstützung seitens der *cruciferi* erzielen konnte. Er ist auch der Meinung, daß die Äbte der Zisterzienser- und Prämonstratenserklöster, die an dem Treffen der polnischen Fürsten in Mąkolno – an der Grenze zwischen Großpolen und Kujawien liegend – 1212 teilgenommen haben, auf die Gründung einer Ritterorganisation drängten. Es ist aber nur eine Hypothese mit schwacher Begründung, übrigens bereits von St. Kujot aufgestellt¹²⁾. Für seine Konzeption sucht jedoch Manteuffel in der Bulle des Papstes Gregor IX. vom 28. Oktober 1228 Unterstützung, in der es heißt, daß der Papst auf den Antrag *magister et fratres militie Christi contra Prutenorum in Masovia* den durch *bene memorie . . . primus*

9) Monum. Germ. Hist. Ss. XXIII S. 887.

10) Statuta capitulorum generalium ordinis Cisterciensis ab anno 1116 ad annum 1786, 1, ed. J. M. CANIVEZ/1933/S. 373. Vgl. MANTEUFFEL, Papiestwo i cystersi (wie Anm. 4) S. 98.

11) Zur Herkunft der Person Gottfrieds siehe T. MANTEUFFEL, Papiestwo i cystersi (wie Anm. 4) S. 99–104; außerdem M. ŁODYŃSKI, Opat Gotfryd i biskup Chrystian, in: Kwartalnik Historyczny 24 (1910) S. 98–120; Gottfried und Christian sind hier zum ersten Mal als zwei verschiedene Personen bezeichnet. F. BLANKE, Die Missionsmethode des Bischofs Christian von Preußen, in: Altpreußische Forschungen 4 (1927) S. 22/gedruckt auch in: Heidenmission und Kreuzzugsgedanke in der deutschen Ostpolitik des Mitte des Mittelalters, hrsg. von H. BEUMANN = Wege der Forschung 7 (1963) glaubt, daß Christian mit dem Abt Gottfried identisch ist.

12) St. KUJOT, Dzieje Prus Królewskich, cz. 1 (= Roczniki Towarzystwa Naukowego w Toruniu 20, 1913) S. 296.

episcopus Prutenorum mit Genehmigung seines Kapitels aufgestellten Ritterorden zur Bekämpfung der Heiden in Preußen *ad exemplar militie Christi de Livonia* bestätigt¹³). Der Papst stellt dabei fest, daß *in ipsius literis* des ersten preußischen Bischofs die oben erwähnte Sache ausführlicher erklärt wurde¹⁴). Der im Jahre 1228 als verstorben erwähnte Bischof konnte nicht Christian sein, der doch erst 1244 verschied. Daher konnte der erste preußische Bischof, dessen Namen in der Bulle nicht erwähnt wurde, nur Abt Gottfried aus Łekno sein. Im Zusammenhang damit – behauptet Manteuffel – sollte die Gründung des Ordens mindestens in das Jahr 1209 verschoben werden, weil in diesem Jahr Gottfried von der Szene verschwindet und an seinem Platz Christian erscheint¹⁵).

Die Konzeption Manteuffels, was zugegeben werden muß, ist sehr logisch konstruiert. Sie hat aber auch schwache Seiten.

Die Frage der Bulle Gregors IX. vom 28. Oktober 1228 lassen wir vorläufig beiseite – ich komme unten noch darauf zurück.

Wenden wir uns dem Problem zu, ob in der damaligen Situation der Abt Gottfried, der usurpatorische preußische Bischof, die Möglichkeiten besaß, einen Ritterorden zu gründen. Die Berufung eines jeden Ordens war mit der Ausstattung als Grundlage seiner Existenz verbunden. Gottfried hatte keine Möglichkeiten, den Orden auszustatten. Er konnte auch vor 1210 mit keiner Unterstützung der polnischen Teilfürsten rechnen, die sich aktiver mit der preußischen Mission erst nach diesem Jahr befaßten¹⁶).

Wenn wir nun kurz die Geschichte der preußischen Mission betrachten, die wichtigsten Tatsachen bis ins Jahr 1227, finden wir zweifellos die Antwort auf die Frage, ob es überhaupt in dieser Zeit Platz für eine *militia Christi* gab, wie Manteuffel es wollte.

Das Missionswerk Gottfrieds in Preußen setzte der Zisterzienser Christian fort mit Unterstützung des Papstes Innozenz III., der den Erzbischof in Gnesen, Heinrich Kietlicz (1199–1219), zum Schirmherrn der preußischen Mission bis zur Entstehung des preußischen Bistums ernannte. Die Person Christians erweckte in der Literatur viel Diskussion¹⁷).

Neues Licht warfen auf diese Gestalt die Arbeiten von Frau Szacherska. Sie stellte endgültig fest, daß Christian sicherlich aus einem reichen Geschlecht Pommerns stammte;

13) PU 1, Nr. 69; Codex dipolomaticus et commemorationum Masoviae generalis (weiterhin zitiert: CDCM, ed. J. C. KOCHANOWSKI, 1/1919) Nr. 258.

14) Ibid. *Nos igitur vestris devotis postulationibus gratum impertientes assensum, quod ab episcopo memorato factum est in hac parte, sicut provide factum esse dinoscerunt et in ipsius literis exinde confectis plenius dicitur contineri, ratum habentes et firmum, illud auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus.* Die erwähnte Urkunde ist unbekannt.

15) MANTEUFFEL, Papiestwo i cystersi (wie Anm. 4) S. 103–104.

16) B. ZIENTARA, Henryk Brodaty i jego czasy (1975) S. 197.

17) Siehe bes. I. PLIŃSKI, Die Probleme historischer Kritik in der Person des ersten Preußenbischofs/Diss. Breslau 1903/; W. KETRZYŃSKI, Der Deutsche Orden und Konrad von Masowien 1225–1235 (1904); G. LABUDA, Polska i krzyżacka misja w Prusach do połowy XIII wieku, in: *Annales Missiologicae*, 9 (1937) S. 201–435; *Historia Pomorza* 1, 1/1969/, S. 435–444 und dort genannte Literatur.

daher seine zahlreichen Verbindungen zu den Kreisen in Pommern-Mecklenburg, die unter starkem Einfluß Dänemarks standen¹⁸⁾. Er kam sicherlich dann auch aus dem Zisterzienserkloster Kolbatz in Pommern, dessen Mutterkloster das dänische Esrom war¹⁹⁾. Oliva war eine Filiale von Kolbatz – daher seine Verbindungen mit diesem Kloster. Der Feldzug des dänischen Königs Waldemar I. gegen Preußen und Pommerellen – 1210 – hatte zum Ziel die Unterstützung der Mission Christians in Preußen und damit auch die Stärkung der Einflüsse Dänemarks in diesem Raum. Es entsprach den großangelegten Plänen Dänemarks, die Süd- und Ostküste der Ostsee in seinen Machtbereich zu bringen²⁰⁾. Vom dänischen König und dem pommerellischen Fürsten Mistwoj hat er damals zwei Burgen erhalten, Santir – an der Weichsel und Nogat, und »Preghore« – am Pregel lokalisiert²¹⁾. Die preußische Mission entwickelte sich günstig. Der westliche Teil Pomesaniens und das Löbauerland wurden christlich.

Im Jahre 1215 wurde also Christian zum preußischen Bischof ernannt. Seit dieser Zeit wird er in päpstlichen Urkunden als erster preußischer Bischof (*primus Pruscie episcopus*) genannt²²⁾.

Im Jahre 1217 verbot Papst Honorius III. den *cruciferi*, die Gebiete der bekehrten Preußen ohne Genehmigung des preußischen Bischofs zu betreten²³⁾. Die Festigung seiner kirchlichen und politischen Stellung in Preußen deutet auf Christians Bestreben, einen eigenen kirchlichen Staat zu gründen²⁴⁾. Er schützte auch mit päpstlicher Unterstützung Preußen vor der polnischen Aggression, was die Bullen beweisen. Das hatte die Unzufriedenheit der polnischen Fürsten zur Folge und führte zu Konflikten zwischen ihnen und Christian.

Im Gegensatz zu seiner Polenpolitik unterhielt er enge Kontakte zu Pommern und Mecklenburg, die unter dänischem Einfluß standen. Im Jahre 1218 hatte er gewiß ein persönliches Treffen mit König Waldemar I.²⁵⁾

18) Vgl. S. M. SZACHERSKA, *Opactwo oliwskie i próba ekspansji duńskiej w Prusach*, in: *Kwartalnik Historyczny* 74 (1967) S. 923–942; dies., *The political role of the Danish monasteries in Pomerania 1171–1223*, in: *Medieval Scandinavia* 10 (1977), S. 150–153; T. NYBERG, *Kreuzzug und Handel in der Ostsee zur dänischen Zeit Lübecks*, in: *Lübeck 1226. Reichsfreiheit und frühe Stadt* (1977) S. 193 f.

19) Siehe Szacherska, *Opactwo oliwskie/wie Anm. 18/* und die dort genannte Literatur.

20) N. SKYUM-NIELSEN, *Kvinde og Slave (= Danmarkshistorie uden retouche 3, 1971) S. 283.*

21) M. POLLAKÓWNA, *Zantyr*, in: *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* 1967, S. 473–484; J. POWIERSKI, *Na marginesie najnowszych badań nad problemem misji cysterskiej w Prusach i kwestii Santyry*, in: ebenda 1968, S. 245–262. Siehe auch K. FORSTREUTER, *Die Gründung des Erzbistums Preußen 1245/6*, in: *Jahrbuch der Albertus-Universität zu Königsberg/Pr.* 10 (1960) S. 27 f.

22) Vgl. LABUDA, *O nadaniu biskupa Chrystiana dla Dobrzyńców (wie Anm. 4) bes. S. 46.*

23) PU, Nr. 15.

24) Vgl. MANTEUFFEL, *Próba stworzenia cysterskiego państwa (wie Anm. 4).*

25) *Annales Danici Medii Aevi*, ed. E. JORGENSEN (1920) S. 104; *Ann. Waldemariani*. Vgl. SZACHERSKA, *Opactwo oliwskie (wie Anm. 18) S. 940.*

des Morimunderzweiges²⁶). Die Folge davon waren Kreuzzüge der polnischen Fürsten gegen Preußen, die der preußische Bischof bewilligte. Im Jahre 1222 erhielt er von Herzog Konrad von Masowien reiche Verleihungen im Kulmerland, die aus einigen Burgen bestanden, darunter Kulm und 100 Dörfer²⁷). Diese Verleihung erhielt der preußische Bischof für seine den polnischen Fürsten erteilte Zustimmung, den Kreuzzug für die Befreiung des Kulmerlandes von Preußen und den Wiederaufbau der dortigen Burgen ausnutzen zu können.

Erst jetzt wurde zum Hauptproblem die Frage der Verteidigung vor preußischen Einfällen und damit verbunden – auch das Problem der Organisierung eines ständigen Schutzes der preußischen Grenze von Pommerellen und Masowien, aber auch des Kulmerlandes.

In diesem Kontext sollte man die für den Kampf gegen die Prußen organisierten Ritterorden untersuchen. Ihre Berufung war die Folge des Scheiterns der expansiven Pläne der polnischen Fürsten Preußen gegenüber, und andererseits auch der Verteidigung vor Preußen, zweifellos infolge der mangelnden Einigkeit unter den polnischen Feudalherren.

Ungefähr in derselben Zeit, um 1228, wurden die Ritterorden zum Kampf gegen die Prußen angesetzt, nämlich: die Kalatravenser²⁸) in Pommerellen – Tymau bei Mewe – der Deutsche Orden²⁹) im Kulmerland und der uns interessierende Orden der Ritter Christi in Dobrin, also alle entlang der Weichsel.

Aus dem Jahre 1228 stammen auch die ersten Dokumente, die den Orden von Dobrin betreffen, nämlich:

1. Die Donationsurkunde des Herzogs Konrad von Masowien mit Söhnen und Günther, *electus* des Bistums Płock vom 4. VII. 1228³⁰).
2. Die Urkunde des Bischofs von Płock, Günther, mit dem Domkapitel vom 2. VII. 1228, die dem Orden mit Bezug auf die Schenkung Konrads ausgestellt ist³¹).
3. Die Bulle des Papstes Gregor IX. vom 28. X. 1228, die den Orden in den Schutz des

26) Vgl. SZACHERSKA, Pierwsi protektorzy biskupa Prus Chrystiana (wie Anm. 4) S. 137 f., 141 dies., Opactwo oliwskie (wie Anm. 18) S. 941.

27) PU, Nr. 41; CDCM, Nr. 217. Vgl. M. PERLBACH, Preußisch-polnische Studien zur Geschichte des Mittelalters 1 (1886) S. 43–45; J. BIENIAK, Studia nad dziejami ziemi chełmińskiej w okresie piastowskim, in: Rocznik Grudziądzki 5–6 (1970) S. 12–24; J. POWIERSKI, Studia nad strukturą administracyjno-terytorialną ziemi chełmińskiej i michałowskiej w okresie piastowskim, in: Prace Komisji Historii/9/Bydgoskiego Towarzystwa Naukowego, Ser., C, Nr. 13, (1971) S. 3–85.

28) R. FRYDRYCHOWICZ, Der Ritterorden von Calatrava in Tymau bei Mewe, in: Altpreußische Monatsschrift, HF 27 (1890) S. 315–320; zum Datum der Berufung des Ordens in Tymau vgl. LABUDA, Ze studiów nad najstarszymi dokumentami Pomorza Gdańskiego, in: Zapiski Towarzystwa Naukowego w Toruniu, 18 (1953) S. 133–135.

29) PU, Nr. 64; CDCM, Nr. 265. Vgl. Historia Pomorza I/wie Anm. 4/, bes. S. 435–438 und dort genannte Literatur.

30) PU, Nr. 67, CDCM, Nr. 266. Vgl. POLKOWSKA-MARKOWSKA (wie Anm. 2) S. 152–161.

31) PU, Nr. 66; CDCM, Nr. 265.

Apostolischen Stuhls nimmt und die in den ersten beiden Urkunden aufgezählten Schenkungen bestätigt³²⁾.

4. Die Bulle desselben Papstes vom 28. X. 1228, oben bereits erwähnt, die die Berufung des Ordens, der vom *bene memorie . . . primus episcopus Prutenorum* eingesetzt sei, bestätigt³³⁾.

Alle vier angeführten Dokumente wurden in der Wissenschaft endgültig als authentisch anerkannt. Die ersten drei Urkunden betreffen in vollem Umfange die Ausstattung des Ordens Christi – sie bilden die materielle Grundlage seines Wirkens. Der Herzog von Masowien, Konrad, beschenkte den Orden mit einem Teil des Dobriner Landes, der zu seinem Gebiet auf dem rechten Weichselufer gehörte, nämlich der Burg Dobrin (Dobrzyń) mit einem kleinen Landstreifen, der die Breite von 12–15 Meilen hatte – von der Weichsel zuerst zwischen zwei Flüssen, Camenica (Kamienica) und Chelmenica (Chełmica) bis zur preußischen Grenze – usque in Prussiam – gelegene *hereditarie sub pleno iure libertatis ab eo et successoribus eorum perpetuo possidendum*. Außerdem erhielten die Ritterbrüder vom Herzog noch zwei Dörfer auf dem linken Weichselufer in Kujawien – das eine gegenüber der Burg zu Dobrin und das andere in der Nähe von Inowrocław – Hohensalza³⁴⁾. Es soll hier bemerkt werden, daß der Herzog Konrad die *milites Christi* nur mit seinen eigenen Besitztümern und mit der dazugehörigen Bevölkerung beschenkte. Kirchliches und ritterliches Eigentum wurde aus diesen Schenkungen ausgeschlossen. Somit hatten Konrads Schenkungen einen privatrechtlichen und keinen öffentlichrechtlichen Charakter³⁵⁾. Im übrigen überwies er dem Orden auch die mit der Burg Dobrin verbundenen gerichtlichen Rechte. Dagegen schenkte der Bischof von Płock, zu dessen Diözese das Dobriner Land gehörte, dem Orden Dörfer und Besitztümer, die sich auf dem vom Herzog verliehenen Territorium befanden. Außerdem erlaubte ihm der Bischof, Kirchen zu bauen und verlieh ihnen das »ius patronatus« in diesem Bereich.

In diesen drei erörterten Urkunden finden wir keine Antwort auf die Frage, wer der Initiator der Berufung der Milites Christi de Prussia war. Wir analysieren also das vierte Dokument, das wir bereits kennen. Die Bulle Gregors IX. – wie bekannt – bildete ein wichtiges Glied in der Konzeption Manteuffels. Polnische Historiker, insbesondere G. Labuda, sind mit der Ansicht Manteuffels nicht einverstanden, indem sie die Meinung vertreten, daß die Bulle über Christian spricht, der durch die päpstliche Kanzlei öffentlich der erste preußische Bischof genannt wurde³⁶⁾. Der Abt Gottfried figuriert – außer in den

32) PU, Nr. 68; CDCM, Nr. 258.

33) PU, Nr. 69; CDCM, Nr. 258.

34) PU, Nr. 67. Es geht hier um zwei Dörfer – Siedlce /*Sedlice*/ in der Nähe bei Hohensalza/ Inowrocław/, das existiert heute aber nicht mehr, und Dąb/ *Quercus*/ auf dem linken Weichselufer, gegenüber Dobrin/Dobrzyń/.

35) LABUDA, Stanowisko ziemi chełmińskiej w państwie krzyżackim w latach 1228–1454, in: PH 45 (1954) bes. 281–287, 305, 335 f.

36) Ders., O nadaniu biskupa Chrystiana dla Dobrzyńców (wie Anm. 4) S. 46.

erwähnten chronikalischen Bemerkungen – in keinem Dokument als der erste preußische Bischof. Es wäre doch merkwürdig, wenn die päpstliche Kanzlei usurpatorische Titel respektierte, wie im Fall Gottfrieds.

Eine schwierige Sache für die Historiker ist die Erklärung der Bezeichnung »*bene memorie*« vor dem Titel *primus episcopus Prutenorum*, wenn wir sie auf Christian beziehen.

Wie soll die Tatsache erklärt werden, daß Christian im Jahre 1228 für tot erklärt wurde, wenn er in Wirklichkeit erst 1244 verschied? In der Literatur versucht man diese »Unregelmäßigkeit« der Bulle dadurch zu erklären, daß Christian gewiß von den Prußen gefangen genommen wurde, wodurch die Nachricht von seinem Tod sich bis nach Rom verbreitete. Christian geriet in preußische Gefangenschaft; das wissen wir genau aber erst aus dem Jahre 1233, und er verblieb dort bis 1238. Leider kann man die Bulle Gregors IX. keineswegs bis in diesen Zeitraum verschieben, da sie in den päpstlichen Regesten unter dem Datum 1228 enthalten ist³⁷⁾. Dieses Rätsel konnte bis zum heutigen Tage nicht gelöst werden. Wenn wir aber mit der Ansicht nicht einverstanden wären, daß die Wörter *bene memorie . . . primus episcopus Prutenorum* Christian betreffen, würden wir ihn überhaupt aus der Reihe der Personen eliminieren müssen, die über die Berufung des Dobriner Ordens entschieden haben, was doch unmöglich zu sein scheint. Hier kann noch hinzugefügt werden, daß der Chronist des Deutschen Ordens, Peter von Dusburg, übrigens dem Christian abgeneigt, aber gut informiert, etwa 100 Jahre später bejaht, daß die Gründung des Ordens durch Christian erfolgte³⁸⁾.

Schließlich noch eine Frage, mit der Gründung des Ordens Christi in Preußen verbunden, die zu klären wäre – es ist das Problem seiner Verbindung mit der Militia Christi de Livonia. In zwei oben erwähnten Dokumenten – in dem 1. und 4. – des Herzogs Konrad und des Papstes Gregor IX. spricht man über den Orden als kämpfend *contra Prutenos more Livonensi* und eingerichtet *ad exemplar militie Christi de Livonia*. Das bedeutet, daß die Ordensbrüder die Regel der Templer angenommen haben, was selbstverständlich zu sein scheint, wenn wir annehmen, daß der Initiator der Gründung des Ordens ein Zisterzienser war³⁹⁾.

Das Abzeichen des Dobriner Ordens war – nach Peter von Dusburg – ein rotes Schwert und ein Stern auf weißem Mantel⁴⁰⁾. Die Schwertbrüder in Livland hatten ein Kreuz

37) Les Registres de Grégoire IX. Recueil des bulles de ce pape, ed. Lucien Auvray, 1. Fasc., Paris 1890, Nr. 242; /Reg. 14. f. 89 v. ann. II, c. 58/.

38) Petri de Dusburg cronica terre Prussie, in: Scriptores rerum Prussicarum, hrsg. von T. HIRSCH, M. TOEPPEN, E. STREHLKE 1 (1861) S. 35. Vgl. POLKOWSKA-MARKOWSKA (wie Anm. 2) S. 172 M. POLLAKÓWNA, Kronika Piotra z Dusburga/1968/S. 29.

39) BENNINGHOVEN (wie Anm. 3) S. 3–12, 54–62, 266–267.

40) Petri de Dusburg cronica, S. 35.

anstelle des Sterns. Der Dorbriner Orden war – wie es im ganzen der Historiker des livländischen Ordens, Friedrich Bennighoven, beweisen konnte – eine Neugründung⁴¹⁾. Von den uns bekannten Dobriner Rittern war keiner Mitglied des Ordens der Schwertbrüder in Livland, wenn auch der Herkunftsraum für die einen, wie auch für die anderen beinahe derselbe war. Der obengenannte Historiker stellt fest, »daß die Berichte von einer Abzweigung des Personalstamms des preußischen Ordens aus dem livländischen ins Reich der Fabel gehören«, was aber nicht gerade bedeutet, daß man alle Beziehungen zwischen dem preußischen und livländischen Orden ausschließen sollte⁴²⁾. Es geht hier nicht nur um die Verbindung der Brüder der beiden Orden, sondern auch um die Tatsache, daß manche Gönner Christians zugleich für Livland wirkten⁴³⁾.

III.

Indem wir nun zu den Aufgaben des neuen Ordens übergehen, muß bemerkt werden, daß seine Niederlassung im Dobriner Land – wie schon oben erwähnt – eine Folge des Anstiegs der Aktivität der Prußen nach 1225 war. Das war auch für Masowien eine Plage. Der Bischof von Plock stellt im Dokument vom 2. VII. 1228 fest, daß *graviter in Masovia ab immundis paganis Prutenis opresse et pene iam ad exterminium perducte*, obwohl polnische Historiker der Meinung sind, daß die Ansicht über die Bedrohung Masowiens durch die Prußen später vom Deutschen Orden bewußt übermäßig aufgebauscht wurde⁴⁴⁾.

Dagegen wäre anzunehmen, daß der Dobriner Orden genau wie der Deutsche Orden, einen offensiven Charakter hatte, zwecks Unterwerfung und Bekehrung Preußens. Grundlage für diese Feststellung ist die Nachricht von Peter von Dusburg, daß Herzog Konrad mit den Rittern Christi einen Vertrag geschlossen hat, wonach das eroberte Land in Preußen genau zur Hälfte zwischen ihm und den Ordensbrüdern geteilt werden sollte⁴⁵⁾.

41) BENNINGHOVEN (wie Anm. 3), S. 266.

42) Ibid.

43) Siehe SZACHERSKA, Pierwsi protektorzy biskupa Prus Chrystiana/wie Anm. 3/S. 104 f.; BENNINGHOVEN (wie Anm. 3) S. 266–267.

44) Zur Frage der preußischen Einfällen, vgl. ST.KUJOT, Najnowsze prace dr. W. Kętrzyńskiego o biskupie Chrystianie i Krzyżakach, in: PH 1/1905/, S. 452 f.; BIENIAK (wie Anm. 27) S. 53–67; J. POWIERSKI, Przekaz Dusburga o najazdach pruskich i przejściowej okupacji ziemi chełmińskiej, in: Komunikaty Mazursko-Warmińskie, 1971: 4, S. 379–427. Siehe auch K. ŚLASKI, Problem zajęcia ziemi chełmińskiej przez Prusów, in: Acta Baltico-Slavica 6 (1969) S. 213–218; ders., Przyczyny polityczne zaboru ziemi chełmińskiej przez Prusów w XIII wieku, in: ebenda 7 (1970) S. 23–30.

45) Petri de Dusberg cronica, S. 35: *convenerunt ipse dux et fratres sub his pactis, quod ipsi equaliter dividerent inter se terram infidelium, quam possent sibi cooperante domino in posterum subigare.*

IV.

Zur Zeit der Berufung des Ordens weihte Christian – nach Peter von Dusburg – den Meister Bruno und 14 Ritter⁴⁶⁾. Die militärische Stärke des neuen Ordens war also anfangs bescheiden. Wenn man als Beispiel die livländischen Verhältnisse betrachtet, wo auf einen Ritter 10 bewaffnete Knechte und Diener fielen, ergibt es 150 Mann.⁴⁷⁾ Dem Namen nach werden in den Quellen 19 Ritter erwähnt – darunter der Meister –, wobei drei Namen, (Andreas, Johannes und Conrad) ein paarmal auftauchen, also insgesamt auch nur 15 Ritter⁴⁸⁾. Ob der Orden wirklich nur 15 Ritter zählte? Es ist nicht leicht, diese Frage zu beantworten, obwohl zum Beispiel aus den Berechnungen F. Benninghovens für den livländischen Orden zu schließen wäre, daß die Zahl der Namen der hier bekannten Ritter $\frac{1}{3}$ aller Mitglieder ergibt⁴⁹⁾. War es auch bei den Dobrinern der Fall?

Woher kamen, genauer betrachtet, die Dobriner Ritter? Ohne auf Einzelheiten einzugehen, muß bemerkt werden, daß man aufgrund der Forschungen von Frau Szacherska und der Feststellungen von F. Benninghoven, der aber leider die Ergebnisse von Frau Szacherska nicht ausgenutzt hat, vom Standpunkt ihrer Herkunft die Ritter von Dobrin in drei Gruppen einteilen kann:

1. Ritter aus Stade im Nordelbeland;
2. Lehnsträger des mecklenburgischen Fürsten;
3. Ritter, die mit der Abtei Dargun in Pommern verbunden waren oder aus ihrer nächsten Umgebung stammten.⁵⁰⁾

Wie kann man die Rekrutierung der Dobriner Ritterbrüder aus diesen Gebieten

46) Ibid., S. 35.

47) BENNINGHOVEN (wie Anm. 3) S. 407).

48) Die Liste der Mitglieder des Dobriner Ordens umfaßt quellenmäßig den Meister Bruno (PU 1, Nr. 68, 69, 126; Mecklenburgisches Urkundenbuch (weiterhin zitiert: MU) 1 (1863) Nr. 511; Petri de Dusburg cronica, S. 35; Polnoie Sobraniie ruskich lietopisiej, 2, Moskva 1908, S. 776) und die Ritter: Andreas (PU, Nr. 73, 74) Albrandus (PU, Nr. 74) Friedericus de Lubowe – Lübow – (MU, Nr. 511), Goz (PU, Nr. 73), Heidenricus (MU, Nr. 511), Henricus de Lu – Lühe – (MU, Nr. 511), Hermanus (MU, Nr. 511), Johannes (PU, Nr. 74; MU, Nr. 511), Conrad de Sture – Stör – (PU, 73, 74; MU, Nr. 511), Orlicus de Lu – Lühe – (MU, Nr. 511), Raven (MU, Nr. 511), Reinardus de Lu – Lühe – (MU, Nr. 511), Wedeghe (MU, Nr. 511) und Wernherus (MU, Nr. 511) Vgl. G. C. F. LISCH, Geschichte der Besitzungen der Ritterorden Livlands und Preußens in Mecklenburg, in: Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde 14 (1849) S. 17 f; W. POLKOWSKA-MARKOWSKA, Dzieje Zakonu Dobrzyńskiego (wie Anm. 2) S. 205–206; W. BIEREYE, Ritter aus der Nachbarschaft Stades in der Zeit von 1200–1250 als mecklenburgische und pommersche Kolonisatoren, in: Stader Archiv, NF, 24 (1934) S. 41 ff; W. KUHN, Ritterorden als Grenzhüter (wie Anm. 3) S. 26–28; SZACHERSKA, Pierwsi protektorzy biskupa Prus Chrystiana (wie Anm. 4) S. 138–141; BENNINGHOVEN (wie Anm. 4) S. 267 f., 466–468 (Verzeichnis der Ritter des Dobriner Ordens).

49) BENNINGHOVEN (wie Anm. 3) S. 266.

50) Siehe in Anm. 48 zitierte Literatur.

erklären? Mit diesen Gebieten hatte Christian enge und nahe Beziehungen, was im Quellenmaterial bestätigt wird. Die Ritterbrüder des Dobriner Ordens waren Deutsche, obwohl es nicht auszuschließen wäre, wie G. Labuda behauptet, daß »die mecklenburgischen und pommerschen Ritter Nachkommen des slavischen Rittertums sein könnten, was ihnen die Erhaltung der engeren Beziehungen mit der masowischen Ritterschaft ermöglicht«⁵¹).

V.

Über die Tätigkeit des Ordens in Dobrin wissen wir fast garnichts⁵². Der preußische Historiker aus dem 16. Jahrhundert, Lucas David, gibt an, daß die Ordensbrüder von Preußen 1225 bei Strasburg/Brodnic/a eine furchtbare Niederlage erlitten haben⁵³. Die Nachricht muß natürlich als irreführend betrachtet werden. Man ist nämlich der Meinung, trotz fehlenden Quellenmaterials, daß in der Zeit, als Herzog Konrad von Masowien um den Thron von Krakau kämpfte – 1228–1229 –, die Dobriner Ritter an der preußischen Grenze Wachdienst hielten. Darüber hinaus wissen wir einiges über ihre wirtschaftliche Tätigkeit im Dobriner Land. Sie führten deutsche Ansiedler herbei und verliehen den Einwohnern Dobrins vielleicht das deutsche Recht⁵⁴.

Bekannt ist auch, daß die Präpositur in Dobrin durch einen Eckebert besetzt wurde⁵⁵. Er bekam *libere et absolute iure domini* Dobrin und auch die Burg Mokowo mit 400 Hufen, und noch $\frac{1}{3}$ des übrigen Territoriums, das die Dobriner Ritterbrüder erhalten haben. Im Jahre 1233 übergab Eckebert *de consensu tam ducis quam Christi militum* die ganze Propstei mit der reichen Ausstattung dem Schutz des Erzbischofs von Mainz. Eckebert hatte – wie man es letzters in der polnischen Literatur nachgewiesen hat – enge Verbindungen mit Thüringen, insbesondere mit der Familie von Schwarzburg, die wieder

51) LABUDA, in: Historia Pomorza (wie Anm. 4) S. 448–449.

52) Siehe K. LOHMEYER, Geschichte von Ost- und Westpreußen 1, Gotha 1908, S. 80: »... so gehört die Stiftung des Dobriner Ordens doch zu denjenigen, von welchen nur Anfang und Ende bekannt sind; von der eigenen Tätigkeit der Ritter weiß die Geschichte nichts zu erzählen, erst die spätere Sage hat ihnen eine solche angedichtet«.

53) J. VOIGT, Geschichte Preußens 1 (1827) S. 464–465.

54) Im Jahre 1228 Dobrin erwähnt ist als ein Dorf mit Kirchen, wenigstens zwei/CDCM, Nr. 265–267/. Aber 1235 schon als *civitas*, die einen *scultetus* – der als Zeuge im Jahre 1239 auftritt – hat (PU 1, Nr. 119; CDCM, Nr. 389). Vgl. KUHN, Ritterorden als Grenzhüter (wie Anm. 3) S. 36; M. ASCHKEWITZ, Geschichte des Dobriner Landes, in: Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung, 7 (1943) S. 267; W. POLKOWSKA-MARKOWSKA (wie Anm. 2) S. 201; Z. GULDON und J. POWIERSKI, Podziały administracyjne Kujaw i ziemi dobrzyńskiej w XIII-XIV wieku, Warszawa-Poznań 1974, S. 155.

55) PU, Nr. 96; CDCM, nr. 330. Vgl. SZACHERSKA, Akt prepozyta dobrzyńskiego Ekberta (wie Anm. 4).

mit dem Deutschen Orden in guten Beziehungen stand⁵⁶). Diese Tatsache deutet darauf, daß der Deutsche Orden, der seit 1230 immer stärker sich im Kulmerland festsetzte, danach strebte, die Ausstattung des Dobriner Ordens zu übernehmen. In Wirklichkeit verlor der Dobriner Orden an Bedeutung mit den anwachsenden militärischen Fortschritten des Deutschen Ordens. Indem der Papst den Deutschen Orden unterstützte, strebte er danach, die Stellung des preußischen Bischofs Christian und zugleich die Zisterziensermision in Preußen zu schwächen. Als Christian 1233 in preußische Gefangenschaft geraten war, verlor der Dobriner Orden seinen Beschützer. Für Herzog Konrad von Masowien war er nicht mehr unentbehrlich, außerdem war der Bischof von Płock, Peter, von Anfang an dem Deutschen Orden wohlgeneigt. Die Inkorporation der Ritterbrüder Christi durch den Deutschen Orden im Jahre 1235 wurde nur zu einer Formalität, die vom Papst am 19. April 1235 bestätigt wurde⁵⁷). Der Deutsche Orden vereinigte die Ausstattung der Dobriner Ritter mit seinem Besitztum, aber damit war Herzog Konrad nicht einverstanden. Er vertrat die Ansicht, daß das Dobriner Territorium, obwohl den Rittern Christi als Ausstattung zuerkannt, weiterhin sein Eigentum bleibe. Als also die Dobriner Milites Christi den Vertrag gebrochen hatten, der die Grundlage ihres Wirkens bildete, machte ihr Stifter seine Ansprüche auf seine Schenkung geltend⁵⁸).

VI.

Es zeigte sich aber, daß die Inkorporation nicht den Vorstellungen aller *milites Christi quondam Dobrinensis* entsprach, da der Herzog von Masowien am 8. März 1237 den Meister Bruno und einem Teil der Brüder, die aus dem Deutschen Orden ausgetreten waren, am Dreiländereck zwischen Masowien, dem reußischen Herzogtum Halicz – Vladimir und den heidnischen Jatwingen ansetzte und ihnen die Burg Drohiczyn, zwischen den Flüssen Bug und Nurzec, mit einer großen Landfläche verlieh⁵⁹).

Die Schenkungsurkunde des Herzogs ist sehr umfangreich und enthält viele Einzelheiten, was das Resultat seiner bisherigen schlechten Erfahrungen mit Ritterorden zu sein scheint. Das Dokument enthält genauere Formulierungen als diejenigen, die wir in

56) Ibid., S. 456–463. Siehe auch D. WOJTECKI, Studien zur Personengeschichte des Deutschen Ordens im 13. Jahrhundert, Wiesbaden 1971 (= Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, hrsg. von M. HELLMANN III), S. 199 ff.

57) PU, Nr. 118; CDCM, Nr. 355. Vgl. POLKOWSKA-MARKOWSKA, Dzieje Zakonu Dobrzyńskiego (wie Anm. 2) S. 202–204.

58) PU, Nr. 119; CDCM, Nr. 358.

59) CDCM, Nr. 366: *Conferimus et donamus magistro B [runonis] et fratribus suis, ordinis militum Christi, domus quondam Dobrinensis, castrum Drohicin et totum territorium, quod ex eadem parte castris continentur a medietate fluminum Bug et Nur usque ad methas Ruthenorum, salvo iuro ecclesie Mazowiensis [sic] et nobilium, si quid predictis fluminibus hactenus habuerunt.* Vgl. POLKOWSKA-MARKOWSKA (wie Anm. 2) S. 60–64.

früheren Schenkungsdiplomen für die Ritter Christi und den Deutschen Orden finden, weshalb es zweckmäßig ist, sie hier vorzutragen:

1. Der Orden Christi erhält nur das Besitztum des Herzogs im erwähnten Territorium von Drohiczyn; dagegen bleibt kirchliches und ritterliches Eigentum unangetastet.
2. Der Orden verspricht, das *ius patronatus* des Herzogs zu wahren, in keine Verbindung mit *neminem potentium* zum Schaden des Herzogs *in Drohicensi territorio* zu treten und irgendwelche Transaktionen mit dem geschenkten Land zu versuchen.
3. Der Meister des Ordens Christi ist verpflichtet, am Rat teilzunehmen, falls er vom Herzog dazu aufgefordert wird.

Der in Drohiczyn angesetzte Orden Christi hatte zur Aufgabe, Masowien vor dem heidnischen preußischen Stamm, Jatwingen genannt, und vor den reußischen Schismatikern – hereticis – zu verteidigen. Es scheint, daß die Niederlassung der Ritter Christi gerade in Drohiczyn mit der Zisterziensermission in Reußen (Ruthenien) verbunden war, wofür sich auch Christian interessierte⁶⁰⁾.

Auf der neuen Grenzwahe hielten die Ritter nicht lange aus, denn nach dem Angriff des Fürsten von Halicz und Vladimir, Daniel, auf die Burg in Drohiczyn März 1238 und der Gefangennahme des Meisters Bruno kehrte der Rest der Brüder in die Heimat zurück⁶¹⁾.

Die letzte Spur des Bestehens der *Milites Christi Pruscie* finden wir in Mecklenburg. Johann, Herr zu Mecklenburg, bestätigt am 28. Juni 1240 den Verkauf des Hofes Sellin – nicht weit entfernt von Wismar – von den Rittern Christi an das Zisterzienserkloster Sonnenkamp – auch Neukloster genannt –, das in der Nähe dieses Hofes lag⁶²⁾.

VII.

Es lassen sich nach diester stark gekürzten Darstellung der Geschichte der *Milites Christi de Prussia* folgende Schlußfolgerungen ziehen:

1. Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Initiator der Gründung der *Milites Christi de Prussia* der erste preußische Bischof Christian gewesen ist, worauf nicht nur der mit der Zisterziensermission verbundene Charakter dieser Gründung deutet, sondern auch der Herkunftsraum der Ordensbrüder, d. h. Gebiete, in denen Christian öfters verweilte

60) MANTEUFFEL, Papiestwo i cystersi (wie Anm. 4) bes. Kap. VI: Das erste reußische Bistum und der Zusammenbruch der Zisterziensermission, S. 107–121.

61) Polnoie Sobranie russkich lietopisiej 2, S. 776; vgl. B. WŁODARSKI, Polska in Ruś 1194–1340, Warszawa 1966, S. 113 Neudruck der Abhandlung: Rola Konrada I mazowieckiego w stosunkach polsko-ruskich, Lwów 1936 (Archiwum Towarzystwa Naukowego we Lwowie, Teil 2, Bd. 19, H. 2), V. T. PAŠUTO, Očerki po istorii galicko-wolynskoj Rusi, Moskva 1950, S. 216–217; G. Rohde, Die Ostgrenze Polens 1 (1955) S. 109.

62) MU 1, Nr. 511.

zwecks Regelung kirchlicher Angelegenheiten – des Klosters Dargun in Pommern, der Bistümer in Kammin zu Pommern und Schwerin zu Mecklenburg – und wo er auch Unterstützung für seine preußische Mission fand, besonders seitens der Anhänger des Königs von Dänemark, Waldemar I., zu denen er selbst gehörte.

2. Der Orden Christi *de Prussia* wurde erst 1228 gegründet, ähnlich wie auch der Abschluß der Verhandlungen mit anderen, zum Kampf gegen die Prußen berufenen Ritterorden sich abzeichnete. Vor dieser Zeit versuchten die polnischen Teilfürsten das preußische Problem im eigenen Bereich zu lösen, ohne zu diesem Zweck Ritterorden einzusetzen. Außerdem bedrohten die Prußen polnisches Land durch ihre Angriffe erst eigentlich nach 1225, obwohl sie auch die Überfälle schon früher – vornehmlich ab 1220 – begonnen hatten. Den polnischen Teilfürsten, die den berufenen Orden reiche Ausstattung verliehen, ging es weniger um Verteidigung vor den Prußen, als um ihre Unterwerfung und Landeroberung.

3. Es scheint auch, daß die von Christian durchgeführte Berufung des Ordens als eine Mißerfolg seiner bisher angewandten Methoden in der preußischen Mission angesehen werden muß⁶³). Die Gründung des Dobriner Ordens erfolgte in der Zeit einer Schwächung der Popularität der Zisterzienser, was zweifellos die Tätigkeit der *Fratres de Prussia* negativ bewirkte.

4. Der Dobriner Orden war von den Anfängen seines Bestehens an in einer schlechteren Lage als der Deutsche Orden. Der Deutsche Orden wurde von zwei Autoritäten der christlichen Welt unterstützt – er wurde auch entschlossen von den polnischen Teilfürsten unterstützt, nachdem er nach 1230 immer größere militärische Erfolge zu verzeichnen begann. Außerdem darf man nicht vergessen, daß der Herkunftsraum im Falle des Deutschen Ordens auch breiter war als des Dobriner Ordens.

63) Vgl. NYBERG (wie Anm. 18) S. 193.